

Das Schlöfle im Böckelsbach bei Wittichen (= Schloß Kolbenstein).

Bei dem Kloster Wittichen öffnet sich nach Westen ein kurzes, steiles Waldtäälchen, der Böckelsbach. In seinen Hängen ging einst ein blühender Bergbau auf Silber und Kobalt um; zahlreiche Halden, Stollen und Pingen geben davon noch heute Kunde. Wenige Minuten hinter der gewaltigen Schutthalde der Grube Sofie (sie war die ergiebigste Silbergrube im ganzen Kinzigtal) kommt rechts ein steiler Bachriß herunter, das Rabbinerloch. Durch dasselbe steigen wir hinauf auf die Höhe des 629 Meter hohen Silberberges, im Volksmund das Schlöfle geheißten.

Unverkennbar sind hier die Überreste einer ehemals befestigten Anlage vorhanden. Ein kräftiger Ringwall aus Erde umgibt den durchschnittlich heute noch $1\frac{1}{2}$ Meter tiefen Graben, der von einem inneren Hügel, von beiläufig 15/15 Meter Ausmaß, noch bis 3 Meter überhöht wird. Wohl lassen sich nirgends die Spuren einstiger Mauerzüge feststellen, keine behauenen Steine noch Mörtelspuren geben uns über deren Bauweise Auskunft, die einzigen Überreste bildet das Haufenwerk der umherliegenden Buntsandsteinbrocken. Der Vergleich mit den ähnlichen beschriebenen Anlagen im hinteren Kinzigtal läßt an einen Wohnturm denken, der einst mit Wall und Graben befestigt war.

Es mag sein, daß das „Schlöfle“ zum Schutze des Witticher Bergbaues, dessen erste Blütezeit unter den Geroldseckern in das 13. Jahrhundert fällt, erstellt wurde. Eine andere Deutung läßt die Lage der Burg in dem abgelegenen Gebirge, inmitten des weiten Grubenrevieres, kaum zu.

Urkundlich wird die Burg direkt nirgends erwähnt. Auf dem benachbarten Wittichenstein saß um 1297 „Burkart, der Schenk von Witechenstein“. Mit ihm stirbt das Geschlecht im beginnenden 14. Jahrhundert aus. Zu gleicher Zeit wird ein Burkart, der Schenk von Zell, auch der letzte seines Stammes, zu Grabe getragen. Gewiß waren beide, die in verschiedenen Urkunden bald als geroldseckische Dienstleute auf Schloß Schenkenzell, dann wieder auf Burg Wittichenstein genannt werden, ein und dieselbe Person. Dieser Burkart hatte eben das ganze geroldseckische Gebiet im oberen Kinzigtal zu verwalten und saß bald in Wittichen, bald in Schenkenzell. Im Jahre 1312 verstreicht nun ein